

schen Nationalbibliothek und der Handschriftensammlung der Wiener Stadt- und Landesbibliothek (Andreas Brandtner, Max Kaiser, Volker Kaukoreit)	334
Vom Griffel zum Kultobjekt. 3000 Jahre Geschichte des Schreibgerätes. Ausstellung im Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek (Harald Froschauer)	336
Ein Buch verändert die Welt. Älteste Zeugnisse der Heiligen Schrift aus der Zeit des frühen Christentums in Ägypten. Ausstellung im Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek (Harald Froschauer)	337
Gesamtinhaltsverzeichnis	339
Abbildungsnachweise	
Farbtafel 1–8	

* * * * *

Vorbemerkung der Herausgeberin

Aufgrund verspätet eingelangter Beiträge erscheint das Heft 51/2 (2002) mit einer bedauerlichen Verzögerung, die ich zu entschuldigen bitte.

Ab dem Jahrgang 52.2003, der im November ausnahmsweise als Doppelnummer mit entsprechend erweitertem Seitenumfang erscheint, wird Biblos in einem neuen Layout und auch einem teilweise veränderten inhaltlichen Konzept erscheinen. Jedes Heft wird künftig einem thematischen Schwerpunkt gewidmet sein. Die redaktionelle Leitung wird von Dr. Christian Gastgeber übernommen. Dem bisherigen Chefredakteur, Univ.-Prof. Dr. Hermann Harbauer, sei an dieser Stelle für seine Tätigkeit herzlich gedankt.

Im Zuge der Ausstellung „Am Anfang war das Wort — Bibelillustrationen im Mittelalter. Prachthandschriften aus der Österreichischen Nationalbibliothek“, die am 26. November 2004 im Prunksaal unserer Bibliothek eröffnet wird, steht die Thematik „Bibel — Überlieferung und Nachwirkung“ anhand konkreter Objekte großteils der Nationalbibliothek im Mittelpunkt der Doppelnummer 2003. Dazu werden Fachreferenten und Fachreferentinnen der verschiedensten Spezialsammlungen genauso wie Bibliothekare und Bibliothekarinnen einiger österreichischer Klosterbibliothek eine bunte Palette von Beiträgen zum Thema liefern.

Dr. Johanna Rachinger Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek

MIHAILO POPOVIĆ

Ein Autograph des Vuk Stefanović Karadžić aus dem Jahre 1835*

In memoriam Herrn Adolf Pichler
(1936–2002)

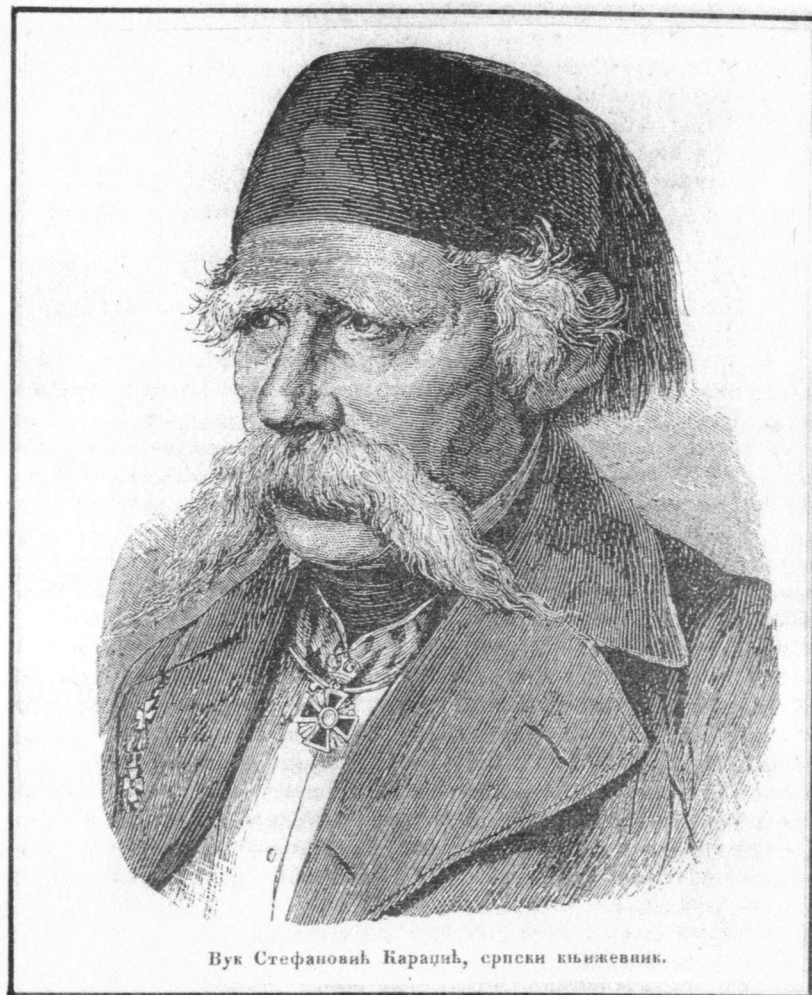
... Aus solcher Schmach und Ertötung Serbien und die serbische Sprache zu retten, hat sich erst in unsern Tagen ein einzelner Mann unterfangen, mit einem Erfolge, dessen Tüchtigkeit jetzt wohl außerhalb Serbien mehr in die Augen fällt als in seiner Heimat, bewiesen, was unverdrossener Eifer und glückliche Arbeitsamkeit in schneller Frist ausrichten. Womit er sich in andern Ländern die Krone öffentlicher Anerkennung des Verdienstes errungen hätte, hat ihm in seinem Vaterlande vielleicht Verfolgungen zugezogen. In der Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Grammatik (Wien 1814) sagt Herr Wuk selbst, daß er mit blinzelnden Augen unvorsichtig in die Dörner gesprungen sei, um, wenn auch blutig, hindurchzudringen. Für dieses Wegbahnen wird ihm die Nachwelt danken, wann der gestreute Same aufgegangen ist. ...¹

Diese Worte schrieb kein Geringerer als Jacob Ludwig Karl Grimm (1785–1863) in der Vorrede seiner Übersetzung der *Kleinen Serbischen Grammatik* des Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864) im Jahre 1824. Wer war also dieser „Herr Wuk“, der es vermochte, den Begründer der modernen Germanistik in seinen Bann zu ziehen?

Vuk Stefanović kam am 26. Oktober (nach julianischem Kalender) bzw. am 6. November (nach gregorianischem Kalender) 1787 im westserbischen Dorf Tršić als sechstes Kind seiner Eltern Stevan und Jevrosima zur Welt. Seine Vorfahren stammten aus der Herzegowina und führten die Stammesbezeichnung Karadžić, die er sich später als Familiennamen zulegte. Da seine älteren Geschwister alle im Säuglingsalter gestorben waren, erhielt er von seinen Eltern den Namen Vuk, was übersetzt Wolf bedeutet, weil der Wolf in der Tierwelt das Sinnbild der Widerstandsfähigkeit ist. Schon bald zeigte Vuk großes Interesse an Büchern, so daß ihn zuerst sein Vater Stevan und später ein Verwandter namens Jevto Savić Čotrić im Lesen und Schreiben unterwies. Statt Tinte wurde in Wasser aufgelöstes Schießpulver verwendet, während als Schreibunterlage Patronenpapier diente. Im Jahre 1796 besuchte Vuk die Dorfschule im nahegelegenen Loznica, die er wegen einer herannahenden Pestwelle verlassen mußte, um seine Ausbildung im benachbarten Kloster Tronoša fortzusetzen.

* Mein Dank gilt Herrn Hofrat Prof. Ernst Gamillscheg, dem Direktor der Handschriften, Autographen- und Nachlaß-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Übersetzungen von serbischen Beiträgen und Ergänzungen sind in eckige Klammern gesetzt.

¹ Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. *Schriften und Reden*, hrsg. v. L. Denecke, Stuttgart 1985, 76.



Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864) [Bildarchiv der ÖNB]

Bald galt er in den Dörfern der Umgebung als angesehener Schriftkundiger. Als im Jahre 1804 der erste serbische Aufstand unter der Führung des Karadjordje Petrović (um 1768–1817) gegen das Osmanische Reich ausbrach, schloß sich der damals sechzehnjährige Vuk dem Aufstand an und wurde Schreiber. Da osmanische Truppen im selben Jahr seinen Geburtsort verheerten, war er gezwungen, nach Srem (Syrmien) — auf österreichisches Gebiet — zu fliehen. Im Frühling 1807 kehrte er nach Serbien zurück, wo er zunächst die Tätigkeit eines Schreibers in Beograd (Belgrad) ausübte, um später die Funktion eines Zöllners in Kladovo und in Negotin sowie die eines Richters

in Brza Palanka zu bekleiden. Als im Herbst 1813 der erste serbische Aufstand zusammenbrach, verließ Vuk Serbien, begab sich auf österreichischen Boden und kam bald nach Wien, wo er den bedeutendsten Teil seiner fruchtbaren Tätigkeit entfalten sollte.

Gegen Ende des Jahres 1813 wollte Vuk Stefanović Karadžić eine Arbeit mit dem Titel *Mala knjižica o propasti Srbije* (*Kleines Büchlein über den Untergang Serbiens*) in Wien veröffentlichen, wofür er von der Zensur aber keine Erlaubnis erhielt. Im Zuge seiner Bemühungen lernte er jedoch den slowenischen Philologen und Slawisten Jernej (Bartholomäus) Kopitar (1780–1844)² kennen, mit dem ihn fortan eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte³.

Die Handschriften-, Autographen- und Nachlaß-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek bewahrt zwei Briefe⁴ des Vuk Stefanović Karadžić, der den Großteil seines Lebens in Wien verbracht und die obgenannten Schriftstücke im Zuge seiner ausgedehnten Studienreisen durch die Länder Europas im Jahre 1823 bzw. 1835 verfaßt hat.

Das Ziel des vorliegenden Beitrages besteht in der Edition, Übersetzung und Kommentierung vorerst des zweiten Briefes vom 17. bzw. 29. Jänner 1835⁵. Dieser ist in serbischer kyrillischer Schreibrschrift mit schwarzer Tinte auf weißem Papierbogen, der ein Format von 43,7 × 32,2 cm hat, in der Mitte gefaltet ist und als Wasserzeichen

² Zu Jernej (Bartholomäus) Kopitar siehe: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*, Band II, G–K, hrsg. v. M. Bernath, F. von Schroeder, G. Bartl (Südosteuropäische Arbeiten 75/II, hrsg. v. M. Bernath), München 1976, 470–471; *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, IV. Band, hrsg. v. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Graz, Köln 1969, 116–117; Jernej Kopitar bekleidete ab dem Jahre 1810 das Amt eines 4. Skriptors an der Hofbibliothek in Wien. 1819 wurde er zum 4. Kustos und Leiter der Handschriftensammlung ernannt. Im Jahre 1827 stieg Kopitar zum 2. Kustos und 1844 schließlich zum 1. Kustos und Hofrat auf. Zudem war er als Zensor für slawische, später auch neugriechische, rumänische und albanische Bücher an der Hofbibliothek in Wien tätig. Vgl. dazu: *Vuk in Wien*, Ausstellung der Österreichischen Nationalbibliothek aus Anlaß des 200. Geburtstages von Vuk Stefanović Karadžić 1787–1864, Neue Hofburg, Foyer zum Hauptlesesaal, 20. November–20. Dezember 1987, hrsg. v. E.-M. Hubert, Wien 1987, 7–8; S. Kostić, *Vuk Stefanović Karadžić und seine Freunde und Mitarbeiter aus dem deutschen Sprachbereich*, in: Vuk Stefanović Karadžić (1787–1987). Beiträge zur Feier seines 200. Geburtstages (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks, Reihe D: Kleine Südost-Reihe, hrsg. v. A. Schwob, Band 17), München 1989, 10; D. Wilson, *The Life and Times of Vuk Stefanović Karadžić (sic!) 1787–1864. Literacy, Literature, and National Independence in Serbia*, Oxford 1970, 79–97.

³ Zu Leben und Werk des Vuk Stefanović Karadžić vergleiche folgende Beiträge mit zahlreicher weiterführender Literatur: *Biographisches Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*, Band II (s. Anm. 2), 345–348; *Enciklopedija Jugoslavije* 6, Jap–Kat, hrsg. v. Jugoslavenski Leksikografski Zavod »Miroslav Krleža«, Zagreb (2. Aufl.) 1990, 678–681; Hubert, *Vuk in Wien* (s. Anm. 2), 5ff.; *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950*, III. Band, 229–230; Wilson, *The life and times* (s. Anm. 2), 11ff.

⁴ Unter der Signatur 45/45–1 bzw. 45/45–2; vgl. dazu: Hubert, *Vuk in Wien* (s. Anm. 2), 22, 70.

⁵ Die Datierung erfolgte also sowohl nach dem julianischen als auch nach dem gregorianischen Kalender.

drei Kaffee(?)tassen (1^r/1^v) und die Buchstabenkombination NR (2^r/2^v) aufweist, gehalten und war an den slowenischen Philologen und Slawisten Jernej (Bartholomäus) Kopitar gerichtet, was aus der Adresse auf fol. 2^v hervorgeht:

*Visokoblagorodnome i visokoučenome Gospodinu Jarneju Kopitaru, kustosu u č.[esarsko] kralj.[evskoj] dvorskoj biblioteci u Beču*⁶

Sechs Zentimeter oberhalb der Adresse befindet sich ein rotes Wachssiegel, das eine bildliche Darstellung aufweist. Die Mitte des Siegels zeigt ein kleines Medaillon, in dem höchstwahrscheinlich die kyrillische Buchstabenligatur CB zu erkennen ist. Während links des Medaillons ein Baumstumpf zu sehen ist, auf dem in die Höhe ragenden Ast eine Eule sitzt, scheinen rechts davon Gebäude bzw. Gebäudereste erkennbar zu sein.

Die kyrillische Buchstabenligatur CB ist nach meinem Ermessen mit Stefanović Vuk aufzulösen.

Edition⁷ des Autographs

[1^r]

u Dubrovniku 17./29. Januar 835.

Visokopočitajemi prijatelju!

Blгодарим vam na pismu vašemu od 5. Dek.[embra] pr.[ošle] g.[odine], i na svemu, što ste mi u njemu pisali. Sad jedva čekam, kad ćete mi javiti, šta vam G.[ospodin] Keppen za Savu piše.

Ovo vam pismo šaljem po G.[ospodinu] Dimitriju Momiroviću, Ruskome činovniku i Kavaleru, a mome zemljaku i prijatelju. Uvjerem sam, da biste mu vi i bez pisma mogla u svačemu bili na ruku, da vidi, što je najznatnije

[1^v]

u Beču, i u svačemu ostalome, da biste ga, kao inozemca u nepoznatoj varoši, poučili i uputili.

G.[ospodin] Momirović polazi odatle upravo u Piter; zato može biti, da biste G.[ospodinu] Keppenu po njemu što poslati mogli.

⁶ Die in der Adresse und im Brief unterstrichenen Worte wurden von Vuk Stefanović Karadžić persönlich hervorgehoben. Die Übersetzung lautet: „Dem hochwohlgeborenen und hochgelehrten Herrn Jarnej Kopitar, Kustos an der kaiserlich königlichen Hofbibliothek in Wien.“ Für Übersetzungen werden fürderhin folgende Hilfsmittel zu Rate gezogen: Vuk Stefanović Karadžić, *Lexicon Serbico-Germanico-Latinum* (Srpski rječnik istumačen njemačkim i latinskim riječima), Beograd (4. Aufl.) 1935; *Rečnik srpskohrvatskog i nemačkog jezika, II. Deo, Srpskohrvatsko-Nemački* [Wörterbuch der serbokroatischen und deutschen Sprache, Zweiter Teil, Serbokroatisch-Deutsch], hrsg. v. S. Ristić, J. Kangrga, Beograd 1928; *Rečnik srpskohrvatskoga književnog jezika 1–6* [Wörterbuch der serbokroatischen Schriftsprache 1–6], hrsg. v. Matica Srpska, Matica Hrvatska, Novi Sad, Zagreb 1967–1976.

⁷ Zu den bisherigen Editionen dieses Briefes vgl. *Bibliografija spisa Vuka Karadžića* [Bibliographie der Schreiben des Vuk Karadžić], hrsg. v. G. Dobrašinić (Sabrana dela Vuka Karadžića 36), Beograd 1974, 487, Nr. 1661.

Ja sam se u Kotoru bio razboljeo (od nazebe putujući iz Crne gore), i ne imajući ondje nikoga upravo svoga, došao sam ovdje G.[ospodinu] Gagiću, koji me je svojski i prijateljski primio u svoju kuću, i sa svačem starao se, da ozdravim, kao što sam, fala Bogu i njemu, i poozdravio. Dok još bolje ozdravim, a u tom i proljeće

[2^r]

dok se još bliže prikuči, mislim se opet vratiti u Boku, koja je za jezik naše najznatnije mjesto u cijelome narodu našem. Kad mi uspišete, za sad mi pisma šaljite ovdje u Dubrovnik.

G.[ospodin] Gagić pozdravlja vas ljubezno. A ja s istinim visokopočitanjem ostajem

vaš

dojakošnji

Vuk StefKaradžić

P. P. G.[ospodin] Momirović bio je sad desetak dana u Crnoj gori, može vam o njoj što pripovijeti. – Zbilja! G.[ospodin] Gagić moli vas, da mu naručite onaj Rusko-francuski rječnik, što no u objavljeniju piše, da izdatelj zna i Sanskritski, pa kad javite, pošto je, on će vam s blagodarnošću poslati novce, a rječnik ćete njemu poslati na Frušića u Trijest

Übersetzung

[1^r]

In Dubrovnik 17./29. Jänner 835.

Hochgeschätzter Freund!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 5. Dezember vergangenen Jahres und für alles, was Sie mir darin geschrieben haben. Jetzt kann ich es kaum erwarten, wann Sie mir berichten werden, was Ihnen Herr Keppen über die Save schreibt.

Ich sende Ihnen diesen Brief durch Herrn Dimitrije Momirović, einen russischen Beamten und Kavalier, und meinen Landsmann und Freund. Ich bin überzeugt, daß Sie ihm auch ohne meinen Brief in allem zur Hand gehen würden, damit er sieht, was [1^v] in Wien am bedeutendsten ist, und, damit Sie ihn als Fremden in einer unbekannten Stadt auch in allem übrigen belehren und unterweisen.

Herr Momirović bricht von da [scilicet in Wien] geradewegs nach Sankt Peterburg auf; daher kann es sein, daß Sie Herrn Keppen durch ihn etwas zuschicken könnten.

Ich bin in Kotor [Cattaro] erkrankt (an einer Verkühlung auf der Abreise aus Montenegro), und da ich gerade dort keinen von den Meinigen habe, bin ich hier zu Herrn Gagić gekommen, der mich wie einen der Seinigen und freundschaftlich in seinem Haus empfangen hat, und er hat mit allem Sorge getragen, daß ich gesund werde, wie ich Gott und ihm sei Dank auch einigermaßen genesen bin. Sobald ich noch besser genehe, und mittlerweile der Frühling [2^r] noch näher heranrückt, denke ich daran, wieder in die Bucht [scilicet von Kotor/Cattaro] zurückzukehren, die für die Sprache unser bedeutendster Ort in unserem ganzen Volk ist. Wenn Sie mir schreiben, senden Sie mir Briefe vorderhand hierher nach Dubrovnik.

Herr Gagić läßt Sie liebenswürdig grüßen. Auch ich verbleibe mit wahrhafter Hochachtung

stets Ihr
Vuk StefKaradžić

P. P. Herr Momirović war kürzlich zehn Tage in Montenegro, er kann Ihnen darüber etwas erzählen. — Fürwahr! Herr Gagić bittet Sie, ihm jenes russisch-französische Wörterbuch zu bestellen, das in der Veröffentlichung schreibt, daß der Herausgeber auch Sanskrit beherrscht, und wenn Sie melden, wieviel es kostet, wird er Ihnen in Erkenntlichkeit das Geld schicken, das Wörterbuch aber werden Sie ihm an Frušić in Triest senden.



Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864) [Bildarchiv der ÖNB]
genommen, in dem er das Amt eines Schreibers und Sekretärs bekleidete. Im November 1806 wurde er an den kaiserlichen Hof nach Wien entsandt, um über eine

Der vorliegende Brief zählt zu einer der zahlreichen schriftstellerischen Früchte, die Vuk Stefanović Karadžić im Zuge einer Reise nach Montenegro auf Einladung des Fürstbischofs und Dichters Petar II. Petrović Njegoš (1813–1851) in den Jahren 1834 bis 1835 zu ernten vermochte⁸. Vuk reiste durch Dalmatien und kam am 26. Juni 1834 in Dubrovnik an, wo ihn der russische Vizekonsul Jeremija Gagić (1781–1859), der im oben edierten Brief genannt wird (1^v/2^r), gastfreundlich aufnahm und in die Gesellschaft der Stadt einführte⁹.

Gagić hatte am ersten serbischen Aufstand der Jahre 1804 bis 1813 gegen das Osmanische Reich teil-

⁸ Hubert, *Vuk in Wien* (s. Anm. 2), 33–35; zur Geschichte Montenegros vgl.: E. Hösch, *Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, München (3. Aufl.) 1995/1999, 140–141.

⁹ Zu Vuks Aufenthalt in Dubrovnik siehe: S. Burina, *Vuk i Dubrovnik [Vuk und Dubrovnik]*, in: *Knjiga o Vuku Karadžiću 1787–1937*, hrsg. v. Jugoslovensko Proforskodruštvo, Beograd 1938, 147–153.

Öffnung der Grenze zu Serbien zu verhandeln. Mit dem Scheitern des ersten serbischen Aufstandes trat Gagić in den russischen diplomatischen Dienst und wurde im Dezember 1815 nach Dubrovnik versetzt, wo er bis 1856 als Vizekonsul tätig war. Seine Hauptaufgabe bestand in der Beobachtung der politischen Entwicklungen in Montenegro und in der Kontaktaufnahme bzw. -erhaltung mit den führenden Kreisen des Landes. 1850 wurde er in Anerkennung seiner Verdienste geadelt¹⁰.

Vuk blieb zunächst nur dreizehn Tage in Dubrovnik, um danach in die Bucht von Kotor (Cattaro) — die Boka Kotorska — und nach Montenegro weiterzureisen. Der Zweck seiner Reise bestand in der Erforschung der Volkssprache und Volksbräuche und der Sammlung des Wortschatzes, der Volkslieder und Volkserzählungen Dalmatiens und Montenegros¹¹.

Am 18. Dezember 1834 kehrte Vuk aus Montenegro zwecks Winterpause nach Dubrovnik zurück, wo er bis zum 8. Mai 1835 blieb. Wie wir aus obigem Brief ersehen können, verkühlte er sich im Zuge dieser Rückreise. Da er keine eigenen Familienangehörigen in Dubrovnik hatte, wandte er sich an den russischen Vizekonsul Jeremija Gagić, der ihn bei sich aufnahm und pflegte. Sein regelmäßiger Kontakt zu Gagić erweckte den Argwohn der österreichischen Polizeistellen in Dalmatien, die Vuk durch Agenten beschatten ließen¹².

So berichtet Graf Lilienberg, der k. k. Kreishauptmann in Dubrovnik, dem k. k. Landespräsidium zu Zadar am 5. Jänner 1835:

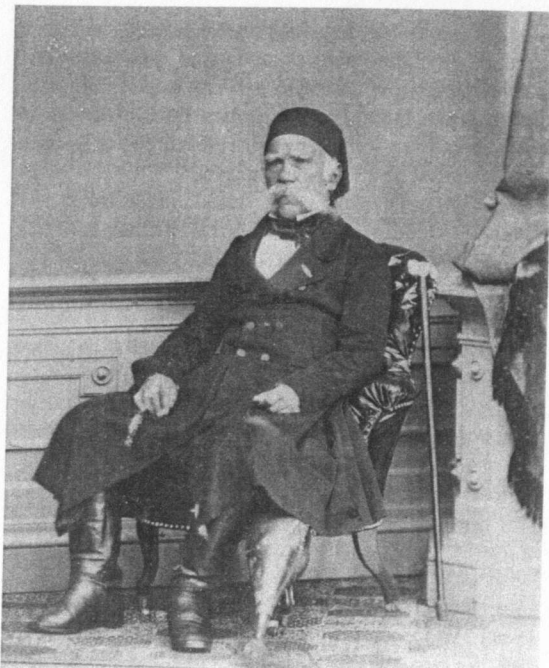
... Da obgedachter Schriftsteller [scilicet Vuk Stefanović Karadžić] wegen Gesundheits-Rücksichten die Bocche [Bucht von Kotor] verlassen hat, wo ihm nach seiner Aussage den Winter zu verbleiben von einem hochlöblichen K. K. Landes Präsidium gestattet war und da erklärte in dieser rauhen Jahreszeit von Ragusa [Dubrovnik] die Reise nicht vortsetzen zu können, so hat er mir [scilicet Graf Lilienberg] die mündliche Bitte gestellt, dass er bis April oder May hier [scilicet in Dubrovnik] verbleiben dürfte und dass es ihm dann gestattet werden möge, wenn er sich wohl fühlt, wieder nach den Bocche und Montenegro zurückkehren zu können oder aber seine Rückreise nach Wien fortzusetzen. ... Der Zweck der Reise des Karadschitsch in den Ländern, wo die illyrische [serbische] Sprache in Gang ist, zur Herausgabe einer zweiten Auflage seines Wörterbuches und einer Sprachlehre Materialien zu sammeln. ...¹³

¹⁰ *Enciklopedija Jugoslavije* 4, E–Hrv, hrsg. v. Jugoslavenski Leksikografski Zavod »Miroslav Krleža«, Zagreb (2. Aufl.) 1986, 298–299.

¹¹ Burina, *Vuk i Dubrovnik* (s. Anm. 9), 148.

¹² Burina, *Vuk i Dubrovnik* (s. Anm. 9), 150–151.

¹³ A. Ivić, *Arhivska gradja o srpskim književnim i kulturnim radnicima 1740–1880 [Archivmaterialien zu serbischen Schriftstellern und Kulturarbeitern 1740–1880]* (Srpska Kraljevska Akademija, Zbornik za istoriju, jezik i književnost srpskog naroda, Drugo odeljenje, Spomenici na tudjim jezicima, Knjiga II), Beograd, Subotica 1926, 281–282. Die Deckungsgleichheit zwischen dieser polizeilichen Einschätzung und dem Inhalt von Vuks Brief ist augenscheinlich.



Vuk Stefanović Karadžić (1787–1864) [Bildarchiv der ÖNB]
Pëtr Ivanovič Keppen (1793–1864) gerichtet hatte (1^r)¹⁵.

Kopitar selbst wird von Vuk im Postskriptum ersucht, Erkundigungen über ein russisch-französisches Wörterbuch einzuholen, worüber leider keine genaueren Angaben im Brief aufscheinen (2^r).

Als Verbindungsmänner des akademischen Wissensaustausches zwischen Dubrovnik, Triest, Wien und St. Petersburg fungieren zwei Personen. Die erste ist Dimitrije Momirovič, der Überbringer des Briefes, über den keine weiterführenden biographischen Informationen vorliegen. Aus dem Schreiben ersehen wir aber, daß er ein russischer Beamter, wohl ein Mitarbeiter des russischen Vizekonsuls Jeremija Gagić, war (1^r).

Die zweite Person begegnet im Postskriptum (2^r) unter dem Namen Frušić. Es handelt sich hierbei um den Journalisten und Arzt Dimitrije Frušić (1790–1838), der Vuk im Zuge seines Medizinstudiums in Wien kennengelernt und mit Kopitar bekanntgemacht hat. Nach dem Abschluß seines Studiums im Jahre 1816 übersiedelte Frušić nach Triest, wo er als Arzt tätig war. Er blieb in den Folgejahren ein treuer (Brief-)Freund Vuks¹⁶.

¹⁴ Burina, *Vuk i Dubrovnik* (s. Anm. 9), 150.

¹⁵ Zur Person des Pëtr Ivanovič Keppen siehe: *Bol'shaja Sovetskaja Ėnciklopedija*, hrsg. v. B. A. Vvedenskij u. a., Bd. 20, Kandidat–Kineskop, Moskva (2. Aufl.) 1953, 533.

¹⁶ *Enciklopedija Jugoslavije* 4 (s. Anm. 10), 288.

Seinen fünfmonatigen Aufenthalt in Dubrovnik und Umgebung nützte Vuk Stefanović Karadžić, um in Gast- und Kaffeehäusern den Wortschatz und die Volkslieder der einheimischen Bevölkerung zu sammeln und aufzuzeichnen¹⁴.

Daß er es trotz seiner Studienreise in Dalmatien jedoch nicht verabsäumte, über seinen Freund Jernej (Bartholomäus) Kopitar mit den europäischen Gelehrten seiner Zeit in Kontakt zu bleiben, beweisen einige Passagen seines Briefes. So erfahren wir beiläufig von einer wissenschaftlichen Anfrage über den Fluß Save, die er zusammen mit Kopitar an den russischen Geo- und Ethnographen

Anfang Mai 1835 verließ Vuk Stefanović Karadžić die Stadt Dubrovnik und Dalmatien in Richtung Wien, ohne an den *bedeutendsten Ort für die Sprache in unserem ganzen Volk* zurückzukehren. Erst das Jahr 1841 führte ihn abermals nach Dalmatien bzw. Dubrovnik¹⁷.

Über den Erfolg dieser Studienreise Vuks besteht insofern kein Zweifel, als zu ersehen ist, daß er auf der Basis seiner Beobachtungen und Aufzeichnungen in der bereitesten Region nicht nur den Laut *h* fortan in seine Texte einbezog, sondern auch nach seiner Rückkehr nach Wien ein Buch mit dem Titel *Montenegro und die Montenegriner* verfaßte, das in einer Auflage von 1.000 Stück in Stuttgart 1837 gedruckt wurde und Beschreibungen zur Geographie, Geschichte und Bevölkerung des Landes enthält¹⁸.

Mihailo Popović

c/o Institut für Byzantinistik und Neogräzistik
Universität Wien
Postgasse 7
1010 Wien

¹⁷ Burina, *Vuk i Dubrovnik* (s. Anm. 9), 151.

¹⁸ Hubert, *Vuk in Wien* (s. Anm. 2), 33–35. Besagtes Buch befindet sich in den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek unter der Signatur 393870-B.11 Kar.